

Notwendige Auseinandersetzung



Wir erinnern uns an Schlagzeilen vom Sommer, als MEDI Baden-Württemberg und der dortige Hausärzteverband einen Vertrag zur hausarztzentrierten Versorgung mit der AOK Baden-Württemberg groß in Szene setzten. Ein Vertrag, der ausdrücklich gegen die dortige Kassenärztliche Vereinigung

abgeschlossen worden war. Eine neue Linie von MEDI, die sich bereits abgezeichnet hatte, wurde im „Musterländle“ damit offenbar: Aus der einstigen politischen Unterstützung der KVen wurde nun eine offene Gegnerschaft zum Kollektivvertragssystem. In Berlin hat MEDI sich jüngst ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt. Die Hauptstädter halten sich an das, was Gründungszweck von MEDI war: Politischer Arm der KV zu sein und an deren Stelle zu treten, wenn diese ihrer wesentlichen Steuerungsfunktionen beraubt würde. Ähnlich hatte sich bereits der Praxisnetz-Landesverband in Nordrhein-Westfalen (ebenfalls eine Gliederung von MEDI) entschieden. Es gibt also Diskussionen, die zeigen: Noch ist längst nicht klar, wer sich innerhalb des MEDI-Verbands durchsetzt. Vielleicht schließen sich andere der Berliner Debatte an und

erzwingen eine notwendige Auseinandersetzung.

Der Berliner MEDI-Kurs wird auch von den meisten Berufsverbänden gestützt, wie eine KV-Blatt-Umfrage jetzt zeigt: Alle, die bisher geantwortet haben, halten am KV-System fest. Nicht wenige tun dies auch vor dem Hintergrund eines immer stärkeren Konzentrationsprozesses bei den Krankenkassen.

Ein Freifahrtschein ist dies nicht, denn einige Verbände übten auch Kritik und fordern einen stärkeren Dialog mit den Berufsverbänden. Das muss ernst genommen werden, denn ein möglichst großes Maß an Übereinstimmung in wichtigen Fragen ist allemal die beste Waffe gegen eine scheinbar übermächtig werdende Krankenkassenfront. So sehen wir es auch in der KV-Vertreterversammlung und richten unser Handeln danach aus.

In diesem Sinne

Ihr

Herbert Menzel
Vorsitzender der KV-Vertreter-
versammlung